



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Hans O. Lange an Adolf Erman

Lange, Hans O.

Gjentoftø, 15.11.1922

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-89010](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-89010)

Gjenteftte d. 15. Nov. 1922.

Lieber Freund!

Wie oft in den letzten Monaten habe ich nicht gedacht: jetzt muss ich bald an Comau schreiben! Und es wurde doch zu nichts. Ich habe, scheint es, nicht meine frühere Energie und kann nicht so viel bewältigen. Ich habe mich aus verschiedenen Vereinen zurückgezogen und bin genöthigt mich mehr um meine Amtsgeschäfte zu concentriren. Die werden immer mannigfaltiger und mehr komplizirt wegen der notwendigen Sparsamkeitsbestrebungen in der Verwaltung. Unser Personal ist schon stark beschränkt worden, und mehr steht noch bevor.

Aber heute kam Flor Karte, und es war mir eine grosse Freude wieder einen Gruss von Ihnen zu bekommen. Jetzt darf eine Antwort nicht aufgeschoben werden.

Ja, ich war in Paris im Juli als Repräsentant unserer Akademie. Ich traf da unsere englischen Freunde Gardiner, Hall, Griffith, dann Brewster, Capart und die Franzosen. Moret ist sehr nett und vernünftig. Er persönlich wäre sicher bereit die internationalen Beziehungen wieder aufzunehmen, auch von den Kollegen stehen auch so, aber in Frankreich sind die Politiker zu stark. Die vernünftigen können vorläufig nichts ausrichten. Ich fuhr über Köln und Hamburg ganz ohne Aufenthalt. Warum kann ich nicht nach Berlin? Ich habe in den letzten Jahren oft grosse Lust gehabt Berlin und die Freunde da wieder zu sehen; aber im letzten Augenblick werde ich immer von einem sonderbaren Gefühl zurückgehalten. Ich bin ja sicher, dass ich willkommen sein werde, aber ich glaube, dass ich es nicht aushalten würde den deutschen Hof zu sehen; ich würde mich fühlen als einen, der kein Recht hätte unter den obwaltenden Verhältnissen sich in Deutschland zu befinden. Ich war in diesem Sommer oft erzürnt über die enorme Invasion sänischer Reisenden in Deutschland, die dort billigt gelebt und gekauft haben. Sie haben kein Recht aus dem Unglück und dem Elend der Deutschen Vortheile zu gewinnen.

Haben Sie die französische Festschrift für Champollion gesehen? Ich

habe dort einen ganz kleinen Aufsatz mit kritischen Bemerkungen zu literarischen Texten geschrieben. Sobald ich die Separatabzüge bekomme, schicke ich Ihnen einen. Dort hat, soviel ich weiß, Breasted auch weiteres über den Pap. Smith mitgeteilt. Das scheint ja ein Hauptstück zu sein.

Ich beschäftige mich wesentlich mit Koptisch. Im Frühjahre wird ein junger Mann Examen in Koptisch und Arabisch ablegen. Ich bin dazu von der Universität bestellt worden. Ich habe ihn in seinen Studien geleitet; er ist sehr habil.

An der Universität liegt die Ägyptologie jetzt ganz wieder. Es ist kein Geld dafür zu haben. Im Jahre 1928 kann ich mich pensionieren lassen (mit 65 Jahren), und wenn ich dann eine Dozentur mit einem kleinen Honorar bekommen könnte, würde ich es Ihnen um mich dann der Ägyptologie ganz widmen zu können. Bisweilen fürchte ich, dass ich dann vielleicht zu alt wird um etwas ausrichten zu können. Doch daraus braucht man sich nicht zu sorgen. Wo sind wir wohl in 6 Jahren?

Unsere Freundin, Fräulein Mogenssen, ist leider sehr krank, sie ist seit 10 Wochen in einem Sanatorium, die Nerven sind sehr angegriffen, die Augen sind auch leidend. Es sind die Folgen von Ägypten, die sich jetzt zeigen. Sie darf nicht einmal Briefe empfangen. Sie hatte den grossen Plan gefasst den Grab des Mereruka herauszugeben. Ich bin sehr besorgt und gespannt, wann Sie wieder genesen wird, und ob Sie dann Ihre alte Energie noch besitzt.

Also Sie werden im nächsten Jahr die Universität verlassen, dann können Sie alle Kräfte dem W.B. und der wissenschaftlichen Produktion widmen. Georg Althoff würde ja Ihr nächster Nachfolger gewesen sein; leider sollte das nicht so werden. Selber ich ja so ausschliesslich Philologe, und Sie haben ja nur eine Professur. Spiegelberg ich ja leider. Er ist allseitig, sehr fleissig und wohl auch ausgehend. Nothardt kommt wohl nicht in Betracht.

Ich sehe, dass Rauke Ihr Buch Ägypten und ägyptisches Leben neu herausgibt. Es scheint, dass es Ihr Werk popularisiert; näher habe ich das Buch nicht angesehen. Wichtiges wäre eine neue erweiterte Ausgabe mit gelichtem Apparat; aber dazu sind die Zeiten ja nicht.

Wann werden bessere Zeiten kommen? Wir fürchten ja böses für Deutschland in diesem Winter. Ob die Versunft siegen kann in dieser Atmosphäre scheint bisweilen zweifelhaft. Was wird in Italien geschehen und was in Konstantinopel? Werden auch Fascisten in München entstehen? Vieles hängt von

den englischen Wahlen ab. Bei uns hatten ^{wir} keinen funktionierenden Bankzusammenbruch,
und die arbeitslosen mehoren sich von Tag zu Tag. Auch wir produzieren zuviel Papier-
geld, und die moralische Auflösung nimmt auch bei uns überhand. Unser Land
ist auch durch den Krieg nicht reicher sondern viel armer geworden. Die Kunst-
schätze, die hier von Privatleuten während des Krieges erworben waren, wandern
jetzt nach Amerika, und die Bibliotheken, die dann gesammelt worden, werden
jetzt verkauft mit großem Verlust. Wir haben ja aber, Gott sei Dank, Essen
und Kleider und sehr teure Kohlen; man schämt sich beinahe dabei, wenn
man den Notzustand anderswo bedenkt - und man verbannt den Krieg.

Der nächste Krieg wird ja wahrscheinlich ganz Europa zu einer Wüste ma-
chen und die Ende der europäischen Civilisation werden. Und vorläufig
denkt man wohl überall an den nächsten Krieg und bereitet ihn vor.

Lieber Freund! Ich hoffe immer Sie in Berlin wiederzusehen; ich fühle
zu sehr, wie ich hier allein sitze, es fehlt mir an Impulsen und Ideen;
und keiner hat mir so viel gegeben für mein wissenschaftliches Streben als
Sie. Ach, wie wenig ist davon herausgekommen! Meine Studien über die
Kairoines Statuentexte habe ich eingestellt, seitdem ich gehört habe, dass
Lethe eine Arbeit darüber vorbereitet. Breasted wird ja jetzt mit den M.R.
Sartexten aufpassen. Das war auch eine meiner Lieblingsideen. Mit Ani
weiß ich nichts anzufangen. Die merkwürdigen magischen Texte auf
einer Statue in Kairo, die Darnay herausgegeben hatte, haben mich auch
viel beschäftigt. Ich hörte in Paris, dass Lacau eine neue Ausgabe davon
geben wird. Wird weiter bei Thureau mit den Kahun-Papyri gearbeitet?
Sie haben ja im Museum viel wichtiges Material noch liegend. Was liegt
nicht noch in Thours Papyrossammlung?

Ich hatte die Freude für die Bibliothek eine Sammlung griechischer
und koptischer Papyri zu erwerben. Wir hatten gar nichts vorher. Aber ich
weiß nicht, wie ich neue Erwerbungen machen kann. Wir haben keinen
tauglichen Mann dazu in Aegypten.

Es ist jetzt schon spät geworden. Herzlichen Dank, dass Sie die Karte
schrieben und mich dadurch aus meiner Trägheit aufschüttelten. Es ~~ist~~
thut mir wohl mein Herz zu erleichtern und beim Schreiben mich

nochmals zu berühren, was ich an Thors Freundschaft besitze, und wie
viel ich Thore schuldig bin.

Eins möchte ich Thore noch mittheilen, was vielleicht von Interesse
wäre. Anfang dieses Jahres habe ich für die Bibliothek die sehr schöne Brief-
sammlung des Arabisten H. L. Fleischer erworben, etwa 20000 Briefe von Orien-
talisten aller Länder. Da liegt die Geschichte der Arabistik von 1840-1880 und
die ganze Geschichte der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Diese Samm-
lung konnte in Deutschland nicht verkauft werden. Selbstverständlich steht Sie
der deutschen Wissenschaft auch bei uns zu Verfügung.

Wie geht es Thores Familie? Grüßen Sie Thore Frau schön von uns beiden.

H. D. Lange

H. D. Lange.